Impuls zum 17. November 2026 (795. Todestag der Hl. Elisabeth)

von David Schütz

„Als sie [Elisabeth] zwölf Tage vor ihrem Abscheiden anfing, von schwerer Krankheit gequält zu werden, wandte sie sich, auf ihrem Lager liegend, zur Wand um. Eine ihrer Dienerinnen, die namens Elisabeth, saß neben ihr und hörte aus ihrer Kehle einen überaus lieblichen und süßen Gesang. Als sich die Herrin kurz darauf wieder umwandte, fragte die Dienerin: ‚O meine Herrin, wie wunderbar und süß hast du gesungen!' Da antwortete ihr die selige Elisabeth: ‚Ich sage dir: Zwischen mir und der Wand saß ein wunderschöner Vogel und sang mir so fröhlich und süß vor, dass mein Geist und mein Herz von so großer Freude erfüllt wurden, dass ich gezwungen war, mitzusingen. Und siehe, er hat mir offenbart, dass ich nach drei Tagen aus diesem Leben scheiden werde.' Als nun der dritte Tag anbrach und die Stunde ihres Hinscheidens nahte, fingen die Dienerinnen, die bei ihr wachten, bitterlich an zu weinen, da sie zutiefst betrübt über den Verlust ihrer geliebten Herrin waren. Die gütige Elisabeth aber blickte sie voller Milde an und tröstete sie mit sanften Worten: ‚Warum weint ihr und betrübt euer Herz? Weint nicht um mich, meine Töchter, sondern freut euch mit mir! Denn ich gehe nun ein in das Reich meines Herrn, den ich von ganzem Herzen geliebt habe. Er wird auch euch nicht verlassen, sondern euch trösten und in seiner Liebe bewahren."

Libellus de dictis quatuor ancillarum s. Elisabeth confectus
(Büchlein über die Aussagen der vier Dienerinnen der heiligen Elisabeth)

In der Vorbereitung auf den Elisabethtag (Patronatstag der Caritas), den wir mit der ehrenamtlichen Caritas in Haltern am See seit vielen Jahren besonders feiern, bin ich immer wieder aufs Neue fasziniert von dieser jungen dynamischen Frau. Ihren Gedenktag begehen sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche am 19. November, dem Tag ihres Begräbnisses. Diese gemeinsame ökumenischen „Verehrung", die in ihrer Grabeskirche, der protestantischen Elisabethkirche in Marburg, erlebbar ist, beruht auch darauf, dass Elisabeth kirchenpolitisch keine konfessionell-theologischen „Probleme" macht. Schon Martin Luther, der ja auf der Wartburg sozusagen von Elisabeths „Vibe" umgeben war, beschrieb sie als Glaubenszeugin und leuchtendes Vorbild dafür, wie ein Christ in der Welt den Armen dienen soll.

Mit 24 Jahren ist sie als dreifache Mutter und Gründerin mehrerer Krankenhäuser (!), u.a. dem Hospital in Gotha und in Marburg, gestorben. Die nebenstehenden Erfahrungen mit Elisabeth am Sterbebett haben ihre Gefährtinnen aufgeschrieben, es sind auch Zeugnisse von einer jungen Frau, die wohl wie kaum eine Andere so intensiv Christus- und Nächstenliebe „gefühlt" und gelebt hat. Der aus heutiger Sicht geistliche Missbrauch ihres Beichtvaters hat sie in ihrer Entschlossenheit und Tatkraft nicht einschränken können. Schon als Kind aß sie ausschließlich „fair gehandelte" Produkte (zu Unrecht Erworbenes von den Untergegebenen verweigerte sie) und forderte als Jugendlichen den geldgierigen Königshof mit ihren mildtätigen Aktionen regelmäßig dazu auf, ihre Verantwortung für die Armen ernst zu nehmen.